

Interpellation Erik Mozsa (GFL)/Simon Röthlisberger (JA!): Thematisierung von Homosexualität und Bisexualität im Aufklärungsunterricht an den Berner Schulen

Gemäss Erkenntnissen aus der Lizenziatsarbeit über die Thematisierung von Bi- und Homosexualität an Berner Schulen von Frau Wyrsh aus dem Jahr 2001, fühlt sich ein Grossteil der Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit dem Thema Homo- und Bisexualität wenig kompetent und tut sich schwer mit der Thematisierung im Rahmen des Aufklärungsunterrichts. Dabei wäre das wertfreie Aufgreifen des Themas für die Identitätsfindung junger gleichgeschlechtlich empfindender Menschen äusserst wichtig (Wyrsh. M., 2001. Homo- und Bisexualität – ein Thema in der Schule? Deskriptive Untersuchung zu den Meinungen und Ansichten der Lehrpersonen. Unveröffentlichte Lizenziatsarbeit Universität Freiburg, Schweiz. Die Arbeit ist auf der ABQ Webpage als PDF verfügbar: <http://www.abq.ch/res/HomoBisexinSchule.pdf>).

Nach wie vor leiden viele unter Ausgrenzung, unter dem Unverständnis, mit dem ihnen – infolge der Abweichung von der gesellschaftlich vorherrschenden Norm – begegnet wird. Diese Desintegration kann verschiedene negative Auswirkungen haben, sie schlägt sich auf die schulischen Leistungen nieder, kann zu Vereinsamung, Rückzug und Ängstlichkeit führen. Zudem sind homo- und bisexuelle Jugendliche erheblich stärker suizidgefährdet als heterosexuelle Gleichaltrige. So konnte in einer Studie von Cochand et al. gezeigt werden, dass 25% aller männlichen Jugendlichen, die homo- oder bisexuell empfinden, in ihrer Jugend mindestens einen Suizidversuch begehen, davon 2/3 aus Motiven, die mit ihrer sexuellen Orientierung zusammenhängen (Cochand, P., Moret, P. & Singy, P., 2000. Incidence du développement de l'identité sexuelle sur les risques de contamination par le HIV chez les hommes homosexuels et bisexuels de 25 ans et moins en suisse romande. Genève: département universitaire de psychiatrie adulte.). Dieses Risiko und die Probleme bei der Identitätssuche könnten vermindert werden, indem eine möglichst frühe vorurteilslose Auseinandersetzung mit diversen Lebensformen stattfindet.

Die Schule, in der Kinder und Jugendliche einen wesentlichen Teil ihres Alltags verbringen, hat den Anspruch, für alle Schülerinnen und Schüler ein Ort des gegenseitigen Respekts und der Toleranz zu sein. Also sollte sie auch schwulen, lesbischen und bisexuellen Jugendlichen die Möglichkeit bieten, in einem aufgeklärten Umfeld zu sich und ihren Gefühlen stehen zu lernen und so ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln zu können. Dazu ist direkte Information über Homo- und Bisexualität und die Beseitigung der zahlreichen Vorurteile und Missverständnisse, gerade auch unter den heterosexuellen Schülerinnen und Schülern, dringend notwendig.

Die Lizenziatsarbeit von Wyrsh kommt zum Schluss, dass viele Aufklärungsaktionen hauptsächlich von homosexuellen Gruppierungen lanciert werden und dass die Schulen sich dem Thema häufig zu wenig bewusst sind. Während im nahen Ausland Schulprojekte zur Thematisierung von Bi- und Homosexualität laufen und mit öffentlichen Geldern gefördert werden, stecken diese in der Schweiz noch in den Kinderschuhen. Im Kanton Bern führt eine Projektgruppe (ABQ <http://www.abq.ch>) seit 1999 erfolgreich Schulbesuche durch, jedoch nur, wenn sie von den Lehrkräften eingeladen wird. Im Lehrplan des Kantons Bern wird die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern auch als Schulaufgabe festgehalten, eine Verankerung des Themas Homo- und Bisexualität im Lehrplan ist aber nicht vorhanden, nur eine Empfehlung. Häufig empfinden Lehrkräfte Hemmungen, sich dem Thema zu widmen und

lassen es bisweilen aus, was zur Folge hat, dass die Schülerinnen und Schüler nichts über diese sexuellen Orientierungen erfahren.

Daher richten wir die folgenden Fragen an den Gemeinderat:

1. Werden Themen der sexuellen Orientierung wie Bi- und Homosexualität an den Schulen in der Stadt Bern aufgegriffen und behandelt? Wenn Ja, in welcher Form, in welchem Rahmen und in welchem Ausmass?
2. Wenn Ja, werden diese sexuellen Identitäten primär im Zusammenhang mit HIV angesprochen?
3. Welche Mittel und Dokumentationen stehen den Lehrkräften bei der Behandlung dieser Thematik zur Verfügung?
4. Ist der Gemeinderat nicht auch der Ansicht, dass diese Themen unbedingt im kantonalen Lehrplan verankert werden sollten und durch Fachpersonen oder Lehrkräfte behandelt werden müssten?
5. Welche Möglichkeiten sieht die Stadt, um diesem Thema vermehrt Aufmerksamkeit in den Schulen zukommen zu lassen?

Bern, 19. August 2004

Interpellation Erik Mozsa (GFL)/Simon Röthlisberger (JA!), Conradin Conzetti, Verena Furrer-Lehmann, Ueli Stückelberger, Anna Coninx, Catherine Weber, Annemarie Sancar-Flückiger, Natalie Imboden, Martina Dvoracek, Simon Röthlisberger, Doris Schneider, Daniele Jenni

Antwort des Gemeinderats

Das übergeordnete Bildungsziel der Volksschule besteht gemäss Lehrplan 95 darin, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zur Mündigkeit zu unterstützen. Für die Entfaltung der Individualität, für die Selbstfindung und für die Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen spielt, wie dies auch die Interpellation festhält, die Sexualität im Leben eines jeden jungen Menschen eine wichtige Rolle. Es ist deshalb Aufgabe der Schule, auch einen Beitrag zur sexuellen Mündigkeit der Jugendlichen zu leisten.

Der Lehrplan enthält unter dem Kapitel *Zusätzliche Aufgaben* das Thema *Sexualerziehung* und bestimmt, dass Sexualerziehung eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus ist, dass die Eltern ihr Kind von der schulischen Sexualerziehung dispensieren lassen können (nicht aber vom Unterricht bezüglich HIV-Prävention), dass grundsätzlich die Klassenlehrerin bzw. der Klassenlehrer für die schulische Sexualerziehung verantwortlich ist, wobei je nach Thema beide Geschlechter vertreten sein sollten, und dass auf die unterschiedliche Entwicklung von Mädchen und Jungen Rücksicht genommen werden muss.

Sexualität wird auch in der Fächergruppe *Natur-Mensch-Mitwelt* (NMM) thematisiert und es werden unter den Themenfeldern *Ich selber sein – Leben in Gemeinschaft* und *Gesundheit – Wohlbefinden* für die gesamte obligatorische Schulzeit verbindliche Grobziele sowie Inhalte, die bei der Bearbeitung der Grobziele obligatorisch zu berücksichtigen sind, festgelegt.

Im NMM-Lehrplan für das 7. bis 9. Schuljahr wird im Zusammenhang mit dem Ziel, grundlegende Erfahrungen in der Begegnung mit anderen Menschen reflektieren zu können, ausdrücklich auch das Thema Homosexualität einbezogen.

Zu Frage 1:

Im Rahmen der oben skizzierten Grobziele zur Sexualerziehung sind die Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I verpflichtet, auch Themen der sexuellen Orientierung aufzugreifen. Aller-

dings kann festgestellt werden, dass die Sexualerziehung im Unterricht häufig eher zu kurz kommt. So zeigte die Befragung der Lehrpersonen (2003, im Rahmen der Evaluation des Projektes Gesundheitsteams) eine Abnahme der schulischen Beschäftigung mit dem Thema Sexualität, die durch die leicht stärkere Inanspruchnahme der *Fachstelle Sexualpädagogik* nur teilweise kompensiert wurde. Daraus kann geschlossen werden, dass von Seiten der Lehrkräfte die Lehrplanteile zu diesem Thema als wenig verbindlich betrachtet werden.

Zu Frage 2:

Bi- und Homosexualität werden heute nicht mehr explizit und allein im Zusammenhang mit HIV erwähnt, da inzwischen die Übertragungen bei heterosexuellen Kontakten ebenso häufig sind. Im NMM-Lehrplan besteht eine klare Trennung zwischen der Sexualerziehung einerseits und der HIV-Prävention andererseits. Die schulische HIV-Prävention beinhaltet im Rahmen der Gesundheitsförderung grundsätzlich Informationen zum Schutz und zur Vermeidung von Ansteckung.

Zu Frage 3:

Die einzelne Lehrperson findet in der Schulwarte und beim Berner Schulverlag, aber auch auf dem Fächernet der Erziehungsdirektion Listen und Hinweise auf Unterrichtsmaterialien. Weiter kann jede interessierte Lehrperson mit ihrer Klasse auf der kantonalen *Fachstelle Sexualpädagogik* oder bei der Schulärztin/beim Schularzt Unterstützung einholen.

Zu Frage 4:

Der Lehrplan Volksschule 95 deckt das Thema der sexuellen Orientierung im NMM-Lehrplan ab. Die Verantwortung für die Behandlung der einzelnen Themen im Bereich Sexualerziehung liegt bei der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer, auch wenn er oder sie die Aufgabe einer anderen Lehrkraft der Klasse oder beigezogenen Fachleuten überträgt.

Zu Frage 5:

In Bezug auf den Unterricht und dessen Inhalte hat die Stadt grundsätzlich keine Kompetenzen und Befugnisse, steuernd und regelnd einzugreifen. Diese Aufgabe liegt beim Kanton resp. bei den Schulinspektoraten. Die zuständige Dienststelle wird jedoch in der Konferenz der Schulleiterinnen und Schulleiter den schulischen Aufklärungsunterricht thematisieren und bestehende Unterstützungsangebote empfehlen. Zudem wird die zuständige Verwaltungsdirektion das Schulinspektorat auf die mit der Interpellation aufgegriffene Problematik hinweisen.

Bern, 15. Dezember 2004

Der Gemeinderat